

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)



Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich Mk. 1.40 ohne Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Anzeigen: Die fünfgespaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.

Redaktion und Expedition:
Baronessestraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Amtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Heute abend werden bei der Wwe. Josef Krüger, Schwanheim a. M., den 28. August 1917.

Bürgermeister. J. V. Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 29. d. Mts., vormittags 11 Uhr, wird das Mähen und Einfahren des Grummetgrases in der Gemeindebullen versteigert.

Schwanheim a. M., den 28. August 1917.

Bürgermeister. J. V. Müller, Beigeordneter.

Kartoffelversorgung 1917/18.

Es wird beabsichtigt, in diesem Jahre die Winterkartoffeln bis zur nächsten Ernte möglichst jeder Hauswirtschaft in den Keller zu geben. Dabei muß jeder Familie die Pflicht gemacht werden, die Kartoffeln pfleglich zu behandeln und sich deren Verbrauch richtig und sparsam zu teilen; mit einer Nachlieferung kann niemand rechnen. In diesem Zwecke ist die Aufnahme sämtlicher Verbrauchsberechtigten wie auch Erzeugern mittelst Hauswirtschaftslisten erforderlich, in welche alle Personen aufgenommen sind, die zur Haushaltung gehören und bei wohnen. Angehörige, welche zum Militärdienst verpflichtet sind, und sich infolgedessen nicht in der Familie halten, sind nicht einzutragen. Personen, welche Winterkartoffeln gepflanzt, haben in der fraglichen Liste genaue Größe der bebauten Fläche anzugeben. Die betreffenden Formulare werden den Einwohnern den nächsten Tagen zugestellt und alsdann innerhalb 14 Tagen wieder abgeholt.

Die Einwohnerschaft wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß unrichtige Angaben streng bestraft werden.

Schwanheim a. M., den 28. August 1917.

Bürgermeister. J. V. Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Um den wiederholt vorgekommenen Baumfreveln entgegenzutreten, hat der Kreisaußschuß beschlossen, Prämien bis zur Höhe von 25 Mark für solche

Personen auszusetzen, welche Täter von Baumfreveln so namhaft machen, daß ihre Bestrafung erfolgen kann. Die Festsetzung und Auszahlung der Prämien erfolgt in jedem einzelnen Falle auf Beschluß des Kreisaußschusses und zwar erst dann, wenn der Nachweis geführt, daß auch tatsächlich eine rechtskräftige Bestrafung stattgefunden hat.

Höchst a. M., den 16. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 28. August 1917.

Der Bürgermeister. J. V. Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Der Verkauf von Weizenbrot für Kranke findet allwöchentlich nur Mittwachs und Samstags von 4 Uhr nachmittags ab bei Bäcker Roth statt. Während der übrigen Tage wird kein Weizenbrot verabfolgt.

Schwanheim a. M., den 28. August 1917.

Der Bürgermeister. J. V. Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Im Einvernehmen mit der Zentral-Auskunftsstelle für den Bereich des 18. Armee-Korps hat die Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M. für den Kreis Höchst a. M. eine Hilfsdienstmeldestelle errichtet.

Die Meldungen für den Vaterländischen Hilfsdienst haben fortan nur noch bei dieser Stelle zu erfolgen. Die Hilfsdienstmeldestelle nimmt Gesuche um Beschäftigung im Hilfsdienst von männlichen und weiblichen Personen in jedem Alter und von jedem Beruf (auch von Nicht-Hilfsdienstpflichtigen) für gut bezahlte Stellen aller Art entgegen. Sie erteilt jede Auskunft über Stellen für den Hilfsdienst bei Militär- und Zivilbehörden, sowie in der gesamten Kriegswirtschaft.

Es empfiehlt sich, daß alle kriegswirtschaftlichen, ebenso alle anderen Betriebe, der Hilfsdienstmeldestelle ihre offenen, unbesetzten Stellen (kaufmännische, technische, gewerbliche, landwirtschaftliche) unverzüglich mitteilen, damit der Erlaß an Personal in Bedarfsfällen zunächst aus dem Kreise Höchst a. M. gedeckt werden kann.

Die Geschäftsräume der Hilfsdienstmeldestelle Höchst am Main befinden sich: Höchst a. M., Kaiserstraße 3 (altes Postgebäude, Ecke der Königsteinerstraße), Fern-

sprecher: Amt Höchst Nr. 55, Geschäftsstunden werktäglich von 8—1 und 3—7 Uhr.

Alle Meldungen und Anfragen können persönlich oder schriftlich erfolgen.

Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 28. August 1917.

Der Bürgermeister. J. V. Müller, Beigeordneter.

Bekanntmachung.

Seitens der Reichsfinanzverwaltung ist in der Sitzung des Reichstags vom 2. Mai d. Js. die Erklärung abgegeben worden, daß durch Beseitigung der durch Aufspeicherung von Hartgeld hervorgerufenen Kleingeldnot erwogen werde, die Silber- und Nickelmünzen außer Kurs zu setzen und das gewonnene Silber zur Prägung neuer Münzen zu benutzen. Im Falle der Einziehung würden die alten Münzen nicht wieder Geltung erlangen. Infolgedessen wird damit zu rechnen sein, daß vom Publikum Silber- und Nickelmünzen auch in größeren Summen bei den öffentlichen Kassen zum Umtausch gegen Scheine angeboten werden.

Die Gemeindekassen werden hiermit angewiesen, zur Erleichterung der Ablieferung der angemeldeten Bestände den in dieser Einsicht an sie herantretenden Wünschen des Publikums nach Möglichkeit Rechnung zu tragen.

Soweit es der bestehende Mangel an kleinem Wechselgeld erfordert, können die Kassen einmengen die Münzen auch ausnahmsweise wieder in den Verkehr geben, bis durch Neuprägungen der Bedarf gedeckt sein wird.

Da nach allen Beobachtungen auf dem Lande anscheinend noch sehr viel Hartgeld angesammelt wird, weise ich darauf hin, daß, falls durch die vom Reiche in Aussicht genommene Maßnahme der Einzelne geschädigt werden sollte, darauf keine Rücksicht genommen werden kann, da seit längerem vor diesen Ansammlungen gewarnt worden ist.

Höchst a. M., den 22. August 1917.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Schwanheim a. M., den 28. August 1917.

Der Bürgermeister. J. V. Müller, Beigeordneter.

Feindsliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 23

„Ich bin leider nicht in der Lage, Ihnen nähere Aufschlüsse zu geben, aber so viel kann ich Ihnen verraten, daß der Name Waldau in meinem Herzen für immer ausgeblüht ist, und daß ich eher dem ersten besten meine Hand zum Abschied fürs Leben reichen würde, als diesem Herrn, der meine Sympathien so schändlich mißbraucht hat.“

Der Maler schlug verzweifelt die Hände zusammen und starrte sie kopfschüttelnd an.

„Ja, aber ich begreife durchaus nicht, das ist ja entsetzlich, Herr Rekl, und ich hatte ihm schon Hoffnung gemacht, ich weiß, aber das müssen Sie doch zugeben, daß es dann Ihre Pflicht ist, mein verehrtes Fräulein, nicht länger mit Ihrer Bekämpfung hinter dem Berg zu halten. Ich bin fest überzeugt, daß hier ein bedauerliches Fretum Ihrerseits vorliegt. Ich meine Waldau nun schon bald acht Jahre, und ich kann es mit meinem Gewissen beschwören, daß ich noch nie einen trefflicheren, ehrlicheren Menschen kennen gelernt habe, und daß jeder, der ihm etwas Schlechtes nachsagt, entweder falsch berichtet oder ein —“ Er schwieg betroffen, denn er merkte noch zur rechten Zeit, daß er im Begriff gestanden hatte, eine große Unart und Dummheit auszusprechen.

„Sprechen Sie es mir ruhig aus, Herr Baron,“ erwiderte sie, „ich hoffe dann wenigstens, daß Sie mich zu der ersten Kategorie rechnen. Es ist ja sehr hübsch von Ihnen, und ich mache Ihnen durchaus keinen Vorwurf daraus, aber Sie müssen schon zulassen, daß ich an meiner Meinung, die leider nur zu sehr ihre Berechtigung hat, festhalte. Und nun bitte ich Sie, von dem unerquicklichen Thema abzubrechen und zu anderen oder vielmehr Ihrer Kunst zurückzukehren.“

Er wollte etwas erwidern, doch sie machte eine so abweisende Miene, daß er beschloß, die Fortsetzung dieser Erörterungen bis zu einer gelegeneren Stunde aufzuschieben. Er war er damit beschäftigt, ihr ihre Haltung zu geben, als die Tür sich öffnete und Frau von der Traun auf der Schwelle erschien. Ihr sonst so gelbes Gesicht war durch eine kurz vor-

her erlebte freudige Ueberraschung ein wenig gerötet. Mit raschen Schritten trat sie herein, die Tür sorgfältig schließend, und sagte: „Denken Sie sich, Herr Baron, wer uns mit seinem Besuch beehrt hat. Ah, Sie können unmöglich darauf kommen, so überrascht hat der Besuch uns selbst, mich wie meinen Gatten. Mein Mann war, wie Sie wissen werden, früher Kavallerieoberst und hatte sich damals in seinen Mußestunden viel mit der Verbesserung der Pferdebeschäftigung und sich schließlich auch mit der Feder versucht. Er hatte dann auch glücklich ein Manuskript zustande gebracht, was für einen abgekehrten Feind aller Federfuchseri jedenfals etwas heißen will, und diese Blätter, die den Titel führen: „Ueber die rationelle Fütterung des Pferdes“, liegen noch in seinem Kust. Er konnte sich nie entschließen, sie zu veröffentlichen. Und nun erinnert sich ein ehemaliger, noch im Dienst befindlicher Kamerad meines Mannes an diese Arbeit und hat einen Unterhändler hergeschickt, um ihn zu veranlassen, sie im Interesse der Armee herauszugeben.“

„Das mag ja sehr interessant sein, gnädige Frau,“ unterbrach Ranzenberg ihre langatmige Auseinandersetzung, „aber ich begreife in der Tat nicht —“

„Weshalb ich Sie mit dieser Geschichte befehle? Nun, das hängt mit der Person des Unterhändlers zusammen. Ich weiß sehr wohl, daß Sie mit Ihrer Familie verfeindet sind, ein Zustand, den Sie gewiß nicht selbst für den rechten und gottgewollten halten werden. Ich möchte mich nun beileibe nicht in Ihre Verhältnisse einmischen, das liegt mir natürlich vollständig fern, aber sagen Sie selbst, wäre es nicht schöner, wenn die doch sicher nicht unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Ihnen und Ihren nächsten Verwandten gemildert würden? Denken Sie an die Worte des Psalmisten: „Siehe, wie fein und lieblich ist es, daß Brüder einträchtiglich beisammen wohnen!“

Ranzenberg hatte bei dieser merkwürdigen Darlegung die Augen weit vor Erstaunen geöffnet; er hatte absolut keine Ahnung, wo hinaus die Frau Oberst mit ihrer frommen Rede eigentlich wollte. Und so benutzte er wieder die kleine Pause, die sie machte, um Atem zu schöpfen, um von neuem seiner Verwunderung Ausdruck zu geben.

„Gnädige Frau, ich weiß noch immer nicht —“

„Nun also, der Kamerad meines Mannes ist der Oberst von den Husaren, Herr von Marsfeld, und der Parlamentär, den er hierher geschickt hat —“

„Ist mein Bruder Edgar!“

„Sie sagen es, Herr Baron! Er sitzt noch drüben im Salon, ohne daß er eine Ahnung hat, wer sich wenige Meter entfernt von ihm befindet. Ein Wort von Ihrer Seite, ein einziges Wort, und ich würde mich glücklich schätzen, etwas zur Annäherung von zwei respektablen Leuten beigetragen zu haben, die durch das engste Band, das es auf der Welt gibt, durch Blutsverwandtschaft, mit einander verknüpft sind.“

Otto hatte diese Worte, den Blick fester zu Boden gerichtet, mit angehört, während Fräulein Hilde beinahe angetanzt seine Entscheidung erwartete. Rahn sie doch warmen Anteil an diesem, nach ihrer Meinung edlen und ungerecht behandelten Manne, und sie warf der Mutter einen dankbaren Blick für ihre schöne Vermittlerrolle zu, obgleich sie ahnte, daß jene damit einen bestimmten Zweck verfolgte.

Jetzt erhob der Künstler langsam das Haupt; man sah dem bleichen Antlitz und den müden Augen an, welchen inneren Kampf er soeben durchgemacht. Mit halblauter Stimme sagte er zu der erwartungsvoll Dastehenden: „Gnädige Frau, Sie werden begreifen, wie schwer mir in diesem Falle eine Entscheidung sein muß; doch ich bin nicht unversöhnlich, und wenn mein Bruder derselben Ansicht sein sollte, die Sie hier vor kurzem in so treffenden Worten ausgesprochen haben — nun, an mir soll es nicht liegen!“

„Bravo!“ rief ihm die alte Dame beifällig zu, und auch Hilde landte ihm mit den Augen ein Zeichen ihrer Zustimmung.

„Passen Sie auf, Herr Baron,“ rief Frau von Traun frohlich, „was für überraschte Augen er machen wird, wenn er Sie so unverhofft hier trifft. Ich werde ihm kein Wort von Ihrer Anwesenheit verraten, o, Sie werden sehen, daß ich alles wieder ins Gleiche bringe. Dieser Tag ist einer der schönsten meines Lebens.“

Damit verließ sie das Zimmer und begab sich in den Salon, wo sie der Leutnant, schon etwas ungeduldig geworden, erwartete.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 27. August. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern verstärkte sich der Feuerkampf an der Küste, sowie zwischen Iper und Yper gegen Abend erheblich; er hielt auch nachts an.

Heute morgen drangen mehrfach starke englische Erkundungsabteilungen gegen unsere Linien vor; sie sind durchweg zurückgeschlagen worden.

Vom La Bassée-Kanal bis Lens ging starke Artilleriewirkung heftigen englischen Vorstößen voraus, die nordwestlich von Lens kurz vor Dunkelheit einsetzten; sie scheiterten verlustreich.

Die Gesechte im Vorfeld unserer Stellungen westlich von Le Catelet dauerten tagsüber mit wechselndem Erfolge an. Bei den Gehöften Malakoff und Cologne errang der Feind örtliche Vorteile; Versuche, den Gewinn zu erweitern, schlugen verlustreich fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Am Chemin-des-Dames und in der westlichen Champagne zeitweilig lebhaft Artilleriekämpfe. Südlich von Ailles kamen französische Teilangriffe in unserer Abwehrfeuer nicht bis an unsere Hindernisse heran.

Vor Verdun blieb es westlich der Maas im allgemeinen ruhig. Auf dem Ouser wurde bis in die Nacht hinein erbittert gekämpft. Die nach Trommelfeuer bei Beaumont, am Fosses- und Chaume-Wald einsetzenden Angriffe der Franzosen drängten uns anfänglich aus Beaumont und den Waldstücken heraus. Im Gegenstoß wurden Dorf und Wälder zurückgenommen und einige hundert Gefangene einbehalten. Abends brachen französische Kräfte erneut zu Angriffen vor, die zu noch andauernden Kämpfen um Beaumont führten. Zwischen dem Maastal und der Straße Beaumont-Bacherawille sind alle Angriffe der Franzosen gescheitert.

Rittmeister Freiherr v. Richtigshofen schoß seinen 59. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nordwestlich von Jakobstadt gaben die Russen einige Stellungen auf dem Südufer der Düna auf; sie wurden von uns besetzt.

Bei Baranowitschi und südwestlich von Luck lebte im Anschluß an erfolgreiche eigene Erkundungsvorstöße das Feuer auf; bei Husiatyn erstickte unsere Artilleriewirkung einen russischen Angriffsversuch.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Im Angriff entziffen deutsche Truppen den Rumänen einige Höhenstellungen nordwestlich von Soveja, heftige Gegenstöße des Feindes brachen verlustreich zusammen.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Mazedonischen Front

keine Ereignisse von Belang.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 27. August, abends. (W. B. Amtlich.) In Flandern scheiterte morgens ein starker englischer Angriff östlich von Ypern. Nachmittags heftiger Artilleriekampf nordöstlich der Stadt.

Vor Verdun blieb bei den Frühlingskämpfen Beaumont in unserer Hand.

Im Osten brachte ein Angriff uns in den Besitz wichtiger Stellungen östlich von Czernowiz. Bisher sind mehr als 1000 Gefangene und 6 Geschütze als Beute gemeldet.

Von den Fronten.

Berlin, 27. August. (W. B. Nichtamtlich.) In Flandern versuchten die Engländer am 26. August morgens um 6 1/2 Uhr östlich Ypern nach heftigem Artilleriefeuer einen Vorstoß mit 3 Kompagnien, die von drei Tanks begleitet wurden. Nach Aufergefechtung eines der drei Tanks gaben die Engländer den Vorstoß auf. Das Artilleriefeuer blieb den Tag und die Nacht zum 27. über heftig. Das deutsche Abwehrfeuer bewirkte zahlreiche Explosionen in den englischen Batteriesternen um Voefinghe. Der Rest des Engländernestes bei St. Julien wurde am Abend gesäubert. Am Morgen des 27. August entspannen sich nach heftigem Trommelfeuer Gesechte dicht an der Straße Ypern-Menin, sowie östlich von Posttärerne. Die von starken Abteilungen vorgebrachten Erkundungsvorstöße der Engländer wurden sämtlich zurückgeschlagen.

An der Arrasfront wurde am Abend des 26. zwischen der Kolonie St. Auguste und Lens ein neuer kanadischer Angriff im Nahkampf blutig abgewiesen. Weitere Angriffsversuche erstickten in deutschen Vernichtungsfeuer. In den Gesechten nördlich St. Quentin war es den Engländern am frühen Morgen des 26. gelungen, bei einem in Divisionsbreite gegen unsere Stellungen nördlich und westlich von Malakoff-Fe und bei Cologne-Fe und südlich davon geführten Angriff in etwa 1 1/2 Kilometer Breite in die deutsche Vorfeldzone einzudringen. In erbitterten, den ganzen Tag über währenden Kämpfen wurde ein Teil der verlorenen Geländestücke wieder gewonnen. Die englischen Angriffe südlich der Cologne-Fe nach 9 Uhr und 4 Uhr nachmittags scheiterten verlustreich.

An der Aisnefront war die Gesechtstätigkeit lebhafter. Ein französischer Angriff südlich von Ailles kurz nach 2 Uhr nachmittags scheiterte. Infolge des wirksamen deutschen Vernichtungsfeuers auf die mit französischen Strumtruppen sich füllenden Ausgangstellungen brachten die Franzosen nur einen Teil der Infanterie aus den Gräben heraus, deren Angriff im deutschen Abwehrfeuer bereits zusammenbrach. Das gleiche Schicksal erlitt am Abend ein französischer Angriff bei der Hurtebise Fe. Seit Tagesanbruch starkes Feuer in der Gegend vor Malmaison. Bei Ceray brachte eine unserer Patrouillen mehrere Gefangene zurück.

An der Verdun-Front wurden den Franzosen Anfangserfolge eines neuen starken Angriffs, der nach stärkster Feuersteigerung am 26. August um 5 Uhr vormittags von Beaumont bis zum Chaume-Wald einsetzte, in erbitterten Kämpfen im Gegenstoß zum größten Teil wieder entziffen. Der Gegner wehrte sich verzweifelt. Unsere tapfer fechtenden Truppen drängten ihn in ungestümen Angriffen Schritt für Schritt zurück. Die französischen Verluste des 26. sind abermals schwer. Am Abend versuchten die Franzosen einen neuen Angriff, der von Samogneux bis zur Höhe 344 blutig abgeschlagen wurde. Um das Dorf Beaumont wird noch gekämpft.

Im Osten wurden westlich der Suczawa bei Burua und Arbora feindliche Vorstöße abgeschlagen. An der Sußita wurden rumänische Stellungen an der Höhe 441 nördlich von Soveja erstürmt und gegen mehrere Gegenangriffe behauptet. Außer schweren blutigen Verlusten büßten die Rumänen über 100 Gefangene, 4 Maschinengewehre und zahlreiche Grabenwaffen ein. Ein rumänischer Angriff gegen die Höhe 895 nordöstlich Soveja brach verlustreich zusammen.

Erfolge unserer Flugzeuge bei der Insel Oesel.

Berlin, 27. August. (W. B. Amtlich.) Unsere Flugzeuggeschwader der kurländischen Küste führten in

letzter Zeit zahlreiche erfolgreiche Angriffsflüge gegen die Befestigungen, Flugstationen und militärischen Anlagen der Insel Oesel aus. Dabei wurden auch die im Besitz des Riga-Busens gesichteten russischen Seestreitkräfte erfolgreich mit Bomben belegt. Bei diesen Angriffen wurde ein Zerstörer der Nowik-Klasse durch einen mit hochexplosivem Bombentrefser zum Sinken gebracht. Ein russisches Minenstattschiff wurde so schwer beschädigt, daß sein Sinken ebenfalls mit Sicherheit angenommen werden kann. Die stärkster feindlicher Gegenwirkung durch Land-Schiffsabwehrgeschütze und verschiedener Luftgefechte russischen Flugbooten und französischen Kampfeinflugbooten, wobei ein feindliches Flugboot bei der Insel Abro Rigaischen Meerbusen zum Landen gezwungen und schwer beschädigt wurde, daß die Besatzung über Bord sprang kehrten unsere Flugzeuge sämtlich ohne Verluste oder Beschädigungen zu ihren Stationen zurück.

England und die Flandernschlacht.

Aus dem Armeehauptquartier in Flandern wird geschrieben:

Das beste Zeichen für die englischen Mißerfolge in Flandern ist die außergewöhnliche Wut der englischen Presse über unsere offizielle Beurteilung der dortigen Lage. Die englischen Zeitungen verstehen nicht, wie wir die Mißerfolge ihrer Truppen sprechen können. In großer Erregung beteuerten sie, es sei überall erreicht, was erreicht werden sollte, und vollkommen absurd sei die deutsche Behauptung, die englischen Angriffe gelten der Gewinnung der flandrischen Küste.

Neger beim Feinde ist immer ein Zeichen, daß dort nicht gut steht, und es steht nicht gut. Trotz offener beispieldlos strenger Zensur in diesem freiesten aller Länder kommt allmählich soviel ans Licht, daß man sich ein Bild davon machen kann. Der U.-Bootkrieg lastet auf Lande mit einem Druck, wie es ihn noch nie gekannt hat. Es gibt keine Parlamentsverhandlung, kaum irgend eine wichtigere Regierungsmassnahme, die nicht auf ihn bezogen hätte. Noch im März hatte Lloyd George versichert, die Ernährungsfrage sei gesichert, der U.-Bootkrieg werde man Herr werden, Abwehrmaßnahmen größter Art würden geplant. Die größte, daran ist nicht zu rühren war die Offensive in Flandern. Bis Ende Juli wurden ihre Vorbereitungen geheimgehalten. Noch damals hat die englische Presse über das unangebrachte Schwere der Heeresleitung. Man höre seit Wochen schwerste Schützfeuer bis in die Vorstädte Londons, und die Heeresleitung versichere, es sei nichts Besonderes im Gange. Klugerweise hätte man sich nach den mißlungenen Angriffen von Anfang August nicht auf hohe Forderungen stellen. Aber besonders die Franzosen konnten nicht schweigen. Prompt am 1. August kam ein Beglückwünschungstelegramm des französischen Kriegsministers an seinen Kollegen in London: „Die verbündeten Streitkräfte hätten den Deutschen den schwersten Schlag zugefügt — und nun begann die französische Presse von den unerhörten monatelangen Vorbereitungen französisch-belgische Armee mit vielen Tausenden Hilfsoffizieren, die ihr den ganzen beschwerlichen Nachdienst abnahmen, mit einer Munitionsausrüstung, die die unausgesetzte Arbeit der ganzen uns feindlichen Industrie, und eingeeignet durch die Wirkung unserer Boote liefern kann, sich seit Monaten auf eine entscheidendster Art vorbereitet und dieses ungeheure gehen nun schon zum zweiten Male so kläglich bleibt, dann ist das dem erhabenen Widerstande des Heeres zu danken, das weiß, wofür es kämpft, und Gefühle seines unerschütterlichen Wertes vor keinem so überlegenen Gegner zurückschreckt. Wir haben die Tapferkeit unserer Gegner erkannt. Wenn jene gütigen Haß für uns haben, ist es ihre Sache, wenn

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 24

„Mein Gatte hat Sie, wie ich sehe, bereits verlassen?“ fragte sie.

„O, macht nichts, macht wirklich nichts, gnädige Frau,“ erwiderte er galant, „da Herr Oberst hatte mir vorhin erzählt, daß Punkt 11 Uhr sein Morgenpiel beginnt. Ein Soldat muß pünktlich sein, auch wenn er nicht mehr im Dienst ist. Habe daher den alten Herrn selbst zum Ausbruch gedrängt.“

„Um so rühmlicher von Ihnen, daß Sie hier Stand gehalten haben!“

„Frau Oberst hatten mir versprochen, mich dem Fräulein Tochter vorzustellen, ich denke, der Grund genügt.“

„Ich will mein Versprechen auch sofort einlösen. Ich muß Sie allerdings darauf vorbereiten,“ fuhr sie lächelnd fort, „daß Sie beiden außer meiner Tochter noch jemand begegnen werden, den Sie hier nicht vermuten. Ob Ihnen dieses unverhoffte Zusammentreffen angenehm sein wird, das ist allerdings eine andere Frage, die ich nicht zu entscheiden wage.“

Der junge Offizier blickte sie fragend an.

„Sie machen mich in der Tat neugierig, gnädige Frau. Aber in der Nähe Ihrer Fräulein Tochter —? Mein Gott, wem es gestattet ist, in einem solchen Kreise, wie der Ihrige, zu verweilen, gegen den wird man schwerlich etwas Arztiges einwenden können. Also Los zur Attacke, ich bin bereit, gnädige Frau!“

„Gut, also en avant!“

„Doch kaum hatte Edgar das andere Zimmer betreten und den geächtesten Bruder darin bemerkt, als er wie angewurzelt stehen blieb und mit eisiger Stimme zu der Dame des Hauses sagte: „Gnädige Frau, das ist das Einzige, worauf ich nicht vorbereitet war, und ich muß es mir zu meinem Leidwesen verlagern, länger in diesem Räume zu verweilen.“

Hochaufgerichtet stand ihm der Bruder gegenüber, während seine Wangen sich mit fahler Blässe bedeckten.

Entschuldig suchte die alte Dame eine Brücke zur Verständigung, und so erwiderte sie: „Herr Leutnant, wenn Ihr Widerstand gegen eine Versöhnung zwischen Brüdern wirklich

unüberwindlich ist, so werden Sie doch wenigstens Ihre Ungeduld so weit bezähmen können, daß ich Gelegenheit finde, mein Versprechen einzulösen. Hier, liebe Hilde, stelle ich Dir Herrn Leutnant Edgar Freiherr von Rangenberg vor.“

Der sich glänzend schätzte, die Bekanntheit des gnädigen Fräuleins zu machen!“ setzte dieser ihre Rede fort. „Es tut mir herzlich leid, dem gnädigen Fräulein gerade in einer so sonderbaren Situation bei unserem ersten Zusammentreffen entgegenzutreten zu müssen. Aber ich habe diese Situation nicht gesucht, noch herbeigeführt. Schelten Sie mich nicht halsstarrig, noch nachtragend, da ich beides nicht bin.“

Das junge Mädchen ließ sich nicht so leicht abschrecken. Auch ihr schien es in diesem Augenblick unfahbar, wie zwei so stattliche Männer, die eines Blutes waren, in solcher Fehde leben konnten.

„Ihr Herr Bruder bietet Ihnen die Hand zur Versöhnung!“ sagte sie.

„So leid es mir tut,“ entgegnete der Leutnant, „aber ich kann sie nicht annehmen.“

„Ja, was ist denn so Schreckliches zwischen Ihnen vorgefallen?“ plätherte die Frau Oberst heraus, um in nächsten Moment natürlich hinzuzufügen: „Selbstverständlich beachtliche ich nicht, in Ihre Geheimnisse zu dringen!“

„Noch würde ich in der Lage sein, Sie Ihnen enthüllen zu können,“ entgegnete der Offizier kühl.

Hier mischte sich endlich auch der Umstrittene ins Wort. Hoherroht rief er: „Ich bitte Sie dringend, gnädiges Fräulein, mit Ihren an sich ja sehr löblichen Versöhnungsversuchen ein Ende zu machen. Auch ich wäre nicht mehr in der Lage, auf eine Ausöhnung mit jener Familie einzugehen. Zwischen uns besteht ein Abgrund, der sich in diesem Leben nicht mehr ausfüllen läßt; zwischen unsern Gedanken und Empfindungen, zwischen unserer ganzen Lebensauffassung ist ein prinzipieller Unterschied, den keine Macht der Erde ausgleichen kann.“

„Der gleichen Meinung bin ich auch!“ sagte der Leutnant mit hochmütigen, beinahe wegwerfenden Töne, „besonders was die Begriffe Recht und Unrecht anbelangt, sind wir Rangenberg und jener Namensvetter immer verschiedener Ansicht gewesen.“

Otto machte eine Gebärde, als wolle er sich auf den Bru-

der stürzen, während Frau von der Traun in höchster Verwirrung sagte: „Was wollen Sie damit sagen?“

„Es tut mir herzlich leid, Ihnen darauf nichts erwidern zu können. Aber fragen Sie jenen Herrn darüber; vielleicht ist er geneigt, Ihnen etwas Näheres mitzuteilen — betreffs der grünen Diamanten!“

Und sich tief vor den Damen vorbeugend und im übrigen den Bruder keines Blickes würdigend, verließ er sporenklackernd das Zimmer.

„Gute!“ rief die der Künstler zwischen den Räumen. Da als er die Blicke der beiden Damen befremdet auf sich ruhte, stieß er mit bitterem Lächeln hervor: „Ich sehe, Sie bei Ihnen hat dies geschick in die Debatte geschleuderte seine Wirkung verfehlt. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf aus dieser echt menschlichen Schwäche, noch will ich einen Versuch machen, mich vor Ihnen zu rechtfertigen. Ich sehe die Zukunft getrost ins Auge; wenn es hier eine Berechtigung auf Erden gibt, so werde ich glänzend gerechtfertigt vor Ihnen stehen. Bis dahin — leben Sie wohl, meine Damen!“

7. Kapitel.

Schon vom frühesten Morgen an herrschte in den großen Fabrikräumen der Union ein reges Treiben. Das Riesenschiff war in vollster Tätigkeit. Das gab ein ohrenbetäubendes Geräusch und Säusen der Schwungräder, ein hastendes Säusern und Heilen, ein ewiges Kommen und Gehen. Ingenieure und Arbeiter, Aufseher und Hausburgen, Fabrikanten mit dunklen, die Gestalt einfüllenden Arbeitskleidern, ein vollendetes Bild der unermüdbaren, Kulturarbeit, wie materielle Werte schaffender Arbeit. Die Vortragsstunden boten dagegen einen bedeutend ruhigeren Anblick. Sie waren es fast nur die emsig über das Papier huschenden Bedienten, die ein Geräusch, und zwar ein sehr eintöniges, herüberbrachten. Besonders nach der Abendzeit, wo das Zimmer des Chefs lag, wurde es stiller und stiller. Dem dem vorletzten Leiter, dem zweitältesten Sohne des Verstorbenen, der vom Nachlassgericht mit der Führung der Geschäfte zur endgültigen Auseinandersetzung der Erben betraut war, dem sagte man nichts Gutes nach. Er hatte als einer der ersten Amtshandlungen einen seit zwanzig Jahren in der Fabrik tätigen Arbeiter, der unentschuldig gefehlt hatte, die Hand seine Kündigung gegeben.

glauben, sie werden uns mit weiteren Angriffen überfallen können, so irren sie. Sie werden jedesmal auf Granit stoßen. So steht die Offensive in der Luft!

Die Engländer nennen Flandern den Angelpunkt des Heer und Flotte. Das gilt auch für uns. Der Weltkrieg braucht Zeit zur Wirkung. Wir wissen noch nicht, wie England sich in der ersten Zeit des Krieges erweisen wird. Die grausamer Freude die Wirkung seiner Nahrungsmittelblockade auf Deutschland ausmalte, was es von den Engländern unserer heimischen Bevölkerung, besonders der Kinder, erhoffte. Das Blatt hat sich gänzlich umgedreht, als wir endlich mit gleicher Münze, mit dem Weltkrieg antworteten. Auf diesen Rückschlag waren wir nicht gefaßt. Das zeigt ihr sich täglich steigendes Unwohlsein.

An Englands einst so reich gedecktem Tisch ist die Gabel eingeeckert, eine Sorge, viel bitterer als bei uns. Sie konnten uns auf eigenem Grund und Boden helfen. Sie trägt ein Volk, das sich jahrhundertlang als Weltmacht gefühlt und im Vertrauen auf seine Macht die wichtigsten Aufgaben eines vorzüglichen Hausvaters vernachlässigt hat, jetzt die Folgen, die bald den Sturz bringen werden.

Englands unerhörte Gewaltthätigkeit hat den Weltkrieg geschaffen und ihn zu vernichten galt die Absicht in Flandern und unser Heer weiß sich, wenn es jetzt einen Sturm nach dem andern abschmettert, mit der Flotte auf dem ruhmreichen Weg zum Sieg.

Wochenbericht der Verbündeten.

Wien, 27. August. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart:

Österreichischer Kriegsschauplatz:

Bei Soveja erkämpften deutsche Truppen der Heeresgruppe Erzherzog Joseph eine feindliche Stellung und befreiten sie gegen heftige Angriffe.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die 11. Isonzschlacht dauert fort. Die Angriffe des Feindes richteten sich abermals gegen unsere Linien auf der Hochfläche von Bainizza-Heiliggeist und nördlich von Auzza. Der Kampf wurde namentlich östlich von Auzza, bei der Schützen und andere Truppen dem Feind erfolgreich entgegenzutreten, sowie auf dem heijumstrittenen Monte Gabriele mit großer Erbitterung geführt. Die italienischen Verteidiger behaupteten sich gegen alle Angriffe. In der Karsthochfläche nur Feldwachen-Geplänkel. Drei italienische Flieger wurden von der Erde aus abgeschossen.

Albanischer Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.
Der Chef des Generalstabes.

Abendbericht.

Wien, 27. August. (W. B. Nichtamtlich.) Kriegspressquartier wird mittags gemeldet: Die Schlacht nördlich Görz dauert an. Die Lage ist unverändert.

Die Verluste der Kanadier.

Berlin, 27. August. (W. B. Nichtamtlich.) Die Verluste der Kanadier vom 15. bis 25. August durch die Angriffe auf Lens werden von der Truppe auf 9000 Mann geschätzt. Die Kanadier verloren rund 2000 Mann an Gefangenen. Die geringe Gefangenenzahl ist eine Folge der großen Erbitterung, mit welcher auf beiden Seiten gekämpft wurde. Besonders schwere Verluste erlitt am 15. 8. die 11. kanadische Brigade. Gefangenenausagen und aus dem Schlachtfelde gemachten Meldungen geht hervor, daß das 75. und 87. kanadische Bataillon der 11. Brigade ziemlich als aufgerieben gelten müssen. Ebenfalls große Verluste erlitt am 23. 8. das 44. kanadische Bataillon.

Der letzte Zeppelinangriff auf England.

Kopenhagen, 27. August. (W. B.) Beim letzten Zeppelinangriff wurde die beim Spurenpunkt-Leuchtturm stationierte Abwehrbatterie von sechs Geschützen neuesten Systems durch einen Volltreffer total zerstört. Die Besatzung wurde größtenteils getötet. Ein auf dem Meer liegender Dampfer wurde so beschädigt, daß er ins Dock geschleppt werden mußte. Die Eisenbahnstation Paragon bei Hull und ein angrenzender Häuserblock wurden vernichtet. Auf der Reede von Grimsby wurde ein Werkstattdampfer mit vier kleinen Schleppern durch einen Volltreffer versenkt.

Mineralische Nährstoffe.

Gen. Medizinalrat Prof. Dr. von Noorden.
Mit begreiflicher Sorge hört man jetzt oft von unzureichender Ernährung und man befürchtet von dem Bestehen gleicher Verhältnisse erheblichen gesundheitlichen Rückgang des durchschnittlichen Ernährungszustandes. Es ist zweifellos, daß unter Einfluß der Kriegslage zahlreiche Menschen an Körpergewicht beträchtlich verloren haben, weitaus am meisten solche, die früher „überwiegend“ waren. Das ist kein Nachteil. Uebereinstimmend von ärztlicher Seite gemeldet, daß Krankheiten, die durch Überernährung entstehen oder mindestens verschlimmert werden (gewisse Stoffwechsel-, Magen-, Darm-, und Blutkrankheiten) erheblich leitener geworden sind oder überhaupt günstigen Verlauf nahmen. Auch von den Kranken selbst selbst hört man, daß ihnen der Verlust von 4-10 Prozent sehr gut bekommen sei, und daß sie sich viel besser als früher fühlen. Bei den früher normal- und überernährten Personen sind seit Kriegsbeginn durchschnittliche Gewichtsverluste von 5-10 Prozent festzustellen, ein gewöhnlich geringer Wert. Nach vorläufigen Bestimmungen

fiel der wesentliche Teil des Gewichtsverlustes in die Zeit vom Januar 1916 bis März 1917. Von Einzelfällen und von beschränkten Bevölkerungsklassen großer Städte abgesehen, kamen die Gewichtsverluste dann zum Stillstand, obwohl gerade die Monate März bis Anfang Juli die ungünstigsten waren, die wir durchgemacht haben. Es ist offenbar eine gewisse Gewöhnung an gewisse Nährwertaufnahme und ein Anschmiegen des Stoffumsatzes an die geringe Zufuhr eingetreten. Erfreulicherweise ergaben planmäßig durchgeführte Wägungen der heranwachsenden Jugend durchaus befriedigende Resultate.

Soweit es sich um Nährwertsummen (Kalorienwerte) handelt, scheint es sicher zu stehen, daß dieselben bei dem Umfang in dem sie bisher zur Verfügung standen und wie sie zweifellos unverkürzt weiter geliefert werden können, hinreichend, den jetzigen, zwar etwas niedriger eingestellten, aber doch noch befriedigenden und volle Arbeitskraft gewährleistenden durchschnittlichen Ernährungszustand der Bevölkerung zu erhalten, wobei gewiß nicht in Abrede gestellt werden soll, daß eine kleine Minderzahl doch geschädigt wird.

Neben der Nährwertsumme kommt aber auch die Art der Kost in Betracht. Eine ihrem Kalorienwert nach zu reichende Kost kann minderwertig sein und Nachteile bringen, wenn gewisse notwendige Bestandteile in zu kleiner Menge darin vertreten sind. Dahin gehört das Eiweiß; doch haben wir mit der Eiweißzufuhr besser abgeschnitten, als man anfangs glaubte. Außerordentlich wichtige Ergänzungsstoffe sind aber auch die sog. Nährsalze. Es scheint, daß für ihre Zufuhr nicht in dem Maße gesorgt ist, wie es sein sollte und ohne Schwierigkeit geschehen könnte, und in der medizinischen Fachpresse häufen sich jetzt Angaben, die gewisse Ernährungsstörungen und Schwachheitszustände nicht auf Unterernährung im allgemeinen, sondern auf Mangel an Nährsalzen zurückzuführen, sicher mit Recht. In Betracht kommen vor allem Kali- und Kalzsalze, während die Zufuhr von Phosphorsäure durch das hohe Ausmaß des Getreides und durch den reichlichen Genuß von Vegetabilien befriedigend gedeckt wird. Die Kaliumart der jetzigen Kost wird durch die geringe Aufnahme von Kartoffeln bedingt, die normalerweise unsere wichtigsten Kaliumträger sind: kaliumarm ist die Kriegskost, weil die wichtigsten Kaliumträger: Milch und Käse, nur spärlich vorhanden sind. Die jetzige Kost wird qualitativ zweifellos verbessert und der Körper wird der langsam anrückenden Gefahr der Kali- und Kalzverarmung entzückt, wenn wir der Kost täglich 3-4 Gramm doppelkohlenstoffsaures Kali und 1-2 Gramm kohlenstoffsauren Kalz zulegen. Man kann sie eingerührt in einfaches Wasser, besser in irgendein beliebiges kohlenstoffsaures Wasser, nehmen; erfrischer Salz löst sich klar auf, letzteres gibt dem Wasser eine milchige Trübung. Der Geschmack wird bei hinlänglicher Verdünnung nicht beeinträchtigt. Immerhin halte man sich an besondere ärztliche Vorschriften; ohne dieselbe greife man nicht dazu, obwohl es sich nicht um Medikamente, sondern um Nährstoffe handelt. Um sie in zuverlässiger Reinheit zu erhalten, müssen sie aus den Apotheken bezogen werden. Den sonst mit Recht beliebten natürlichen alkalischen Tafelwässern kann man jetzt weniger das Wort reden; sie sind meist sehr natronreich, aber kaliumarm; und an Natronsalzen fehlt es in unserer Kost sicher nicht. Reichliche Natronzufuhr könnte sogar das bischen Kali unserer heutigen Kost durch Massenwirkung entwerten.

Von diesen mineralischen Ergänzungsstoffen stehen uns beliebige Mengen zu billigen Preisen zu Gebote. Da wir sie in der normalen Friedenskost in den gewöhnlichen Nahrungsmitteln reichlich genossen, hat man sich ihrer nicht in dem Maße wie sie es verdienen, erinnert.

Lokale Nachrichten.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse

erhielt der Muskettier Jakob Steindreher, welcher infolge Kriegsbeschädigung bereits vom Militär entlassen wurde.

Lebensmittel durch die Gemeinde.

Der dieswöchige Fleischverkauf findet morgen Mittwoch statt. Was sonst noch an Lebensmittel zur Verteilung kommt, ist aus dem Verteilungsplan in heutiger Nummer ersichtlich.

Kartoffelverförmung.

In diesem Jahre beabsichtigt die Gemeinde die Winterkartoffeln bis zur nächsten Ernte möglichst jeder Haushaltung in den Keller zu geben. Die heutige Nummer enthält eine diesbezügliche Bekanntmachung, worauf wir auch an dieser Stelle noch besonders aufmerksam machen.

Eingemeindungen.

Wie verlautet, schweben zwischen der Stadt Frankfurt und den drei Vororten Schwannheim, Griesheim und Nied Verhandlungen wegen Eingemeindung.

Fliegeralarm.

Sonntag nachmittags gegen 5 Uhr wurde ein Flieger unbekannter Nationalität mit Richtung auf Frankfurt gemeldet, weshalb die Alarmsignale in Tätigkeit traten. Der Flieger berührte jedoch nicht unsere nächste Umgegend, weshalb auch die Abwehrgeschütze schwiegen.

Das Verdienstkreuz für Kriegshilfe

wurde dem Geschäftsführer des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung, Herrn Dr. Robert Kahn-Frankfurt a. M. — eine in hiesigen Ausschuss für Volksvorlesungen durch seine Experimentalauftritte bekannte Persönlichkeit — verliehen.

Pferdesport.

Bei den am letzten Sonntag in Berlin-Grünevald stattgefundenen Pferderennen hatte unser heimischer Stall v. Weinberg einen großen Erfolg zu verzeichnen. „Pergolese“ hat seinen zehnten Sieg in Gladatoren-Rennen: den Ehrenpreis und 60 500 Mark davongetragen. Den mit 10 000 Mark ausgestatteten Ehrenpreis stellten die Herren v. Weinberg, die dem Laufen von „Pergolese“ beide beiwohnten, dem Unionklub für die Kriegshilfe zur Verfügung. „Pergolese“, der bis jetzt in keinem Rennen geschlagen wurde, hat in diesem Jahre die hübsche Summe von 207 000 Mark zusammengaloppiert. — Der Stall Weinberg steht an dritter Stelle der erfolgreichsten Rennställe Deutschlands mit einer Gesamtsumme von 315 000 Mark, er wird überflügelt vom

Stall Oppenheim mit rund 330 000 Mark und dem Stall Haniel mit 334 000 Mark.

Der Rücktransport der Landaufenthaltskinder.

Weit mehr als eine halbe Million Stadtkinder, die seit Monaten infolge Vermittlung des Vereins „Landaufenthalt für Stadtkinder“ auf dem Lande untergebracht sind, werden nun demnächst die Rückreise in die Heimatstädte antreten. Von der Landbevölkerung mit Liebe aufgenommen und gepflegt, werden sie gekräftigt an Leib und Seele zurückkehren. Die umfangreichen Vorbereitungen sind bereits im Gange. Bei der Eisenbahndirektion in Berlin wird über einen einheitlichen Plan für die Rückbeförderung beraten. Sie wird sich bedeutend glatter vollziehen als die Hinbeförderung, da die Zahl der auf dem Lande befindlichen Stadtkinder feststeht und deswegen alle Kinder für den Rücktransport gleichmäßig erfasst werden können. — Erfreulicherweise ist von seiten der Landbevölkerung mehrfach der Wunsch ausgesprochen worden, die Kinder noch länger, als ursprünglich vorgesehen, zu behalten. Ein solches Verlangen kann natürlich nur dankbar begrüßt werden. Falls dadurch den Kindern ein noch mehrere Monate längerer Landaufenthalt verschafft werden kann oder gar Gelegenheit geboten ist, für die Dauer des Krieges dortzubleiben, werden von den ländlichen Pflegsältern mit den Eltern der Kinder im Einvernehmen mit den amtlichen Stellen geeignete Vereinbarungen zu treffen sein. Wenn auch im allgemeinen alle Kinder durch die Sammeltransporte zurückbefördert werden müssen, so wird in Ausnahmefällen, wenn eine mehrmonatliche Verlängerung des Landaufenthaltes in Frage kommt, den Kindern die Einzelrückfahrt auch zum ermäßigten Preise gestattet werden können. — Zahlreiche Eltern benutzen in unverantwortlicher Weise die Gelegenheit des Rücktransportes der Kinder zu Hamsterreisen. Sie wollen die Kinder abholen, in der Hoffnung, daß es dabei recht viel für sie zu hamstern gibt. Ein solches Treiben, das außerdem mit den Bedingungen, denen sich die Eltern unterworfen haben, in schärfstem Widerspruch steht, ist in höchstem Maße verwerflich und verdient gebrandmarkt zu werden. Hier ist es in erster Linie Sache der Heimatgemeinden der Kinder, die Eltern auf das Unverantwortliche ihres Treibens hinzuweisen, und sie von der Reise abzuhalten. Auf dem Lande werden alle beteiligten amtlichen und nichtamtlichen Stellen mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln das Hamstern zu verhindern wissen. Es wäre tief zu beklagen, wenn das sonst so herrlich gelungene vaterländische Unternehmen in einem Mißklang endete, für den die Eltern der Kinder, die doch die größte Dankbarkeit gegen die Landbevölkerung erfüllen müßte, allein verantwortlich zu machen wären. (W. B.)

Die Aepfelweinfrage.

Am Sonntag vormittag hatten sich in Sachsenhausen in der Wirtschaft „Zu den Alliierten“ nochmals die Aepfelweinwirte aus Sachsenhausen und Umgebung als Fortsetzung der am 8. Juli stattgefundenen Hauptversammlung im engen Kreise zusammengefunden. Wie der Vorsitzende der Vereinigung, Herr Klein, mitteilen konnte, hatte die am 8. Juli an die Reichsstelle für Obst und Gemüse gerichtete Eingabe betreffs Freigabe von Obst zum Kellern Erfolg gehabt. Die Reichsstelle für Obst und Gemüse hat die Entscheidung getroffen, daß 20 Prozent für Herstellung von Aepfelwein genehmigt wurden. Dieses Quantum, das von früheren 10 Stück Aepfelwein nur zwei bedeutet, reicht bei weitem nicht aus, den Bedarf der kleinen Produzenten zu decken. Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat deshalb nochmals in einer telegraphischen Eingabe um Freigabe von mindestens 250 Doppelzentner für den kleinsten Betrieb zur Herstellung von Aepfelwein gefordert. Eine weitere Schwierigkeit bereitet die Beschaffung von Kellernobst, weil Bayern und Hessen ihre Grenzen gesperrt haben. Die Aepfelweinkellereien sind somit nur auf den Regierungsbezirk Wiesbaden angewiesen. Die vor wenigen Tagen angeordnete Beschlagnahme des Obstes im diesseitigen Regierungsbezirk wurde deshalb angeordnet, weil Großhändler aus Norddeutschland größere Quantitäten ankaufen wollten. Ein Großhändler aus Frankfurt hat den Obstkauf und Verteilung an die Wirte übernommen. Eine weitere Erhöhung des bis jetzt genehmigten Prozentsatzes von 20 Prozent kann aber auch sofort genehmigt werden, wenn durch ein ungünstiges Wetter das Obst von den Bäumen geschüttelt wird. In diesem Sinne ist auch den zahlreichen Produzenten von der Bezirksstelle Mitteilung gemacht worden.

Die Ernteausichten.

Auf einer Tagung für kriegswirtschaftliche Aufklärung in Dresden berichtete Unterstaatssekretär Dr. Müller vom Reichsernährungsamt, daß nach den vorliegenden Meldungen die Brotgetreideernte voraussichtlich ausreichend sein werde, die Kartoffelernte gut, dagegen hätten wir nur eine sehr geringe Futtermittelernte. Die bisherige Brottration hoffe man aufrecht zu erhalten, ebenso annähernd die Fetttration und die Fleischration, die vielleicht zeitweilig sogar erhöht werden könne. Die Bevölkerung werde voraussichtlich auch genügend mit Kartoffeln versorgt werden können, vorausgesetzt, daß die Schweinebestände entsprechend den knappen Futtermittelvorräten herabgesetzt werden. Maßnahmen in dieser Richtung sind bereits getroffen und werden noch weiter getroffen werden. Sollten diese nicht genügen, so sei eine Massenabschlachtung kaum zu vermeiden, denn in erster Linie müsse der Futtermittelbedarf der Milchkühe und der Zucht- und Arbeitstiere gedeckt werden.

Die kontrollierten Postpakete in Bayern.

Wie vor einiger Zeit schon angekündigt wurde, ist jetzt auch eine polizeiliche Vorkontrolle von abzusendenden Postpaketen in Bayern angeordnet worden, nachdem der Postpaketverkehr seit Wochen unheimlich angeschwollen und vermutet wird, daß diese Steigerung zum Teil auf den Versand von Lebensmitteln zurückzuführen ist. Diese Kontrolle soll einen reinen polizeilichen Charakter haben, mit der die Postverwaltung nichts zu tun haben will.

Siegen — wollen wir! Sparen — müssen wir!
Spart an dem, was ihr sonst vergeudet habt,
an Papier!

Die Brombeereernte fällt im Taunus, Vogelsberg, Spessart und der Rhön sehr gut aus, doch sind noch zahlreiche unreife Beeren an den Strüchern vorhanden, so daß die Ernte noch lange dauern dürfte.

Verwertung der Tierkadaver. Die große Knappheit an Futtermitteln und an Fett für technische Zwecke macht es notwendig, nicht bloß die Schlachtabfälle, sondern auch die Tierkadaver tunlichst reslos zur Gewinnung dieser für die Kriegswirtschaft so wichtigen Stoffe heranzuziehen. Mangels genügender Anlagen bleiben noch eine große Menge von Tierkörpern unverwertet und müssen vergraben werden. Der Bundesrat hat deshalb die Verordnung über die Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen vom 29. Juni 1916 dahin ergänzt, daß den Landeszentralbehörden viel weitergehende Befugnisse als bisher auf dem Gebiet eingeräumt wurden. Sie sind ermächtigt worden, Kommunalverbänden, Gemeinden oder sonstigen öffentlich rechtlichen Verbänden die Errichtung von Abdeckereien und sonstigen Anlagen zur Verarbeitung von Tierkörpern vorzuschreiben; ferner kann eine Anzeigepflicht und Ablieferungspflicht für die Besitzer verendeter Tiere festgesetzt, und dabei können die Vergütungen für die Tierkörper und Gebühren für deren Abholung und Verarbeitung geregelt werden. — Es ist zu hoffen, daß auch da, wo nicht neuzeitlich ausgestattete Anlagen alsbald errichtet werden können, wenigstens gesundheitlich einwandfreie Behelfseinrichtungen geschaffen werden, in denen das anfallende Material nach Tunlichkeit verwertet oder verandfänglich gemacht werden kann.

Der Segen des Taunus. Vom Taunus schreibt man: Wenngleich maßgebende Durschnitte über den Ausfall der diesjährigen Getreideernte noch nicht vorliegen, so wird doch von sachmännischen Seiten die heurige Getreideernte als eine gute Mittelernte für die hiesige Gegend bezeichnet. Der Körnerertrag wird sich für den Roggen (25 Ht) Roggen berechnen auf 400 bis 450 Kilo, für Hafer 400 bis 425 Kilo und für Erbsen 375—400 Kilo. — Die Wurzelgewächse (Dickwurz, Runkeln und Erdkohlraben) haben einen befriedigenden Stand und versprechen eine gute Ernte; das Gemüse (Wirsing, Weiß- und Rotkraut, sowie Krauskohl u. a.) hätte eine gute Ernte ergeben, wenn dasselbe nicht von der Raupenplage so stark heimgegriffen worden wäre. — In der nächsten

Woche beginnt die Grummeterte; der Graswuchs auf den Wiesen läßt nichts zu wünschen übrig; hoffentlich ist das Wetter dieser Ernte günstig. — Wenn die Spätkartoffeln eine so reiche Ernte liefern (alle Anzeichen sind hierfür vorhanden) wie die Frühkartoffeln, dann braucht es uns für den Winter nicht bange zu sein. Je nach der Sorte und dem Bodenzustand wurden auf der Rute (25 Quadratmeter) 50—60 Kilo Knollen — gesund und schmackhaft — geerntet. — Die Obsterte fällt über alles Erwarten gut aus. Die meisten Aepfelbäume haben einen sehr guten Behang; die Birnbäume aller Sorten sind mit gesunden und gut entwickelten Früchten förmlich überfät. Bei den bestehenden Höchstpreisen werden die Obstzüchter der hiesigen Gegend ganz bedeutende Einnahmen machen: Bäume, bis zu je 5 Zentner Birnen 1. Sorte, bringen dem Erzeuger 200 Mark ein. Bei Aepfeln ist es ähnlich so. Dem Verbraucher erscheinen solche Preise entschieden zu hoch.

Waffe Geschützfabrikation. In einer alten Kentei-rechnung von 1444, die im Wiesbadener Staatsarchiv ruht, finden sich interessante Belege über eine hochentwickelte Fabrikation von Hinterladegeschützen im Industriegebiet des Dilltals und Siegerlandes. Danach stellte Herborn solche Geschütze aus Schmiedeeisen im ungefähren Rohgewicht von 550 Pfund her, während man im nahen Siegerland die Stücke aus Eisen goß. Da der Guß von Geschützen aus Eisen bis 1444 bislang einwandfrei nicht nachgewiesen ist, so gewinnt die durch besagte Rechnung urkundlich belegte Herstellung gußeiserner Geschütze im Dilltal und weiter aufwärts wesentlichen Wert, umso mehr, als auch genaue Nachweise über Löhne, verbrauchtes Material, Forstgeschäften usw. geführt werden. Herborn lieferte in dem genannten Jahre 26 Kanonen an die Dynasten von Schleiden. Erwähnt wird weiter die Entsendung eines Herborner Geschützmiedes ebendahin, der die Anfertigung der Geschützrohre aus Eisener Eisen an Ort und Stelle in die Hand nehmen sollte. Erst der dreißigjährige Krieg machte dieser Industrie im alten Nassauer Eisengebiet ein Ende.

Einschränkung des bayerischen Fremdenverkehrs. Nachdem der verbotswidrige Lebensmittelaufkauf durch Fremde, wie es heißt, besonders Norddeutsche, trotz der Ueberwachungsmaßnahmen derart zugenommen hat, daß Milch- und Fettversorgung der bayerischen Städte gefährdet erscheint, wies das bayerische Staatsministerium des Innern die sämtlichen Distriktpolizeibehörden an, alle Fremden, die sich unerlaubten Lebensmittelhandels schuldig oder verdächtig machen, unmissverständlich aus den Bezirken sofort auszuweisen. Außerdem wird die Aufent-

haltsdauer der Fremden allgemein auf eine Woche beschränkt. Das Gepäck auf der Eisenbahn, ebenso wie Postsendungen werden in Zukunft ausnahmslos kontrolliert. Betriebe, in denen Verträge gegen die Lebensmittelvorschriften festgestellt werden, sollen vollständig geschlossen werden. Außerdem soll bestimmt insolge Hamstereien im kommenden Winter der bayerische Fremdenverkehr ganz bedeutend eingeschränkt werden.

Was am Honig verdient wird. Der „Zuckerbäcker“ in Bernburg schreibt: Die Schwarlaauer Honigwerke in Zuckerraffinerie A.-G. in Bad Schwartau haben reiche Gewinne erübrigt. Die Dividende, die sich im Jahre von 16 auf 32 Prozent verdoppelte, wird mit 10 Prozent vorgeschlagen. Dabei ist aber zu beachten, diesmal 3 Millionen Mark Aktienkapital gewinnberechtigt sind gegen 2 Millionen Mark im Vorjahre. Ja, ja, süßen Geschäfte!

Getragene Wäsche, Kleider und Schuhe. Die Bekleidungsstelle weist erneut darauf hin, daß zum Abgeben von getragenen Kleidungsstücken, Wäschestücken, Schuhwerk allein ihre Ankaufsstelle in Höchst a. M., Königsteiner Str. 7, berechtigt ist. Um gerechten Preisen in der Bezahlung der zur Abgabe kommenden Sachen zu entsprechen, sind Richtlinien für die Abschätzung aufgestellt worden.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, Best. Jahramt für den gefallenen Krieger Schart und def. Eltern, dann 2. Erequienamt für den gefallenen Krieger Joseph Lohmann.
Donnerstag, Best. Jahramt für den gefallenen Krieger Adolf Conradi, def. Schwester Elisabeth und Schwager Adolf, best. Dankamt z. E. der hl. Familie.
Freitag: 1. Erequienamt für Peter Jos. Köhlig, best. Erequienamt für Johann Josef Künzoth.
Sonntag: 7 1/2 Uhr: 2. Erequienamt für den gefallenen Krieger Anton Sauter, im St. Josephshaus; Best. Jahramt für Friedrich Raab und def. beiden Ehefrauen. — Nachm. 8 Uhr und abends 8 Uhr: Beichtgelegenheit. — 6 Uhr: Singschule.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Bitandacht zur Erinnerung an die Gefallenen.
Sonntag, den 2. September: **Schulgottesd.** — Anm. für die Erziehungsanstalt zu Marienhäusern. — Gemeindefest: Kommunion der Klassen 1a und 1b.

Das kath. Pfarramt

Vereinskalender.

Zurugemeinde. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr: Turnverein
Turnverein jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr: Turnverein
Kath. Kirchenchor. Jeden Mittwoch abend halb 9 Uhr: Gesangsstunde.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern lieben, unvergesslichen Onkel

Herrn Josef Röhrig

nach längerem Leiden im Alter von 71 Jahren zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt:

Mittwoch, den 29. August 1917, nachm. 5 Uhr vom Trauerhause Querstrasse 33.

Versteigerung.

Mittwoch, den 29. August, Nachmittags 3 1/2 Uhr, werden wegen **Aufgabe des Geschäftes im Saale zur „Turnhalle“** mehrere 100 Bier-, Wein- und Aepfelweingläser, sowie das gesamte Küchenschirr, eine Anzahl grosse, weisse und bunte Saal- und Gartendecken, Saalwachs, ein fast neues Klavier, 2 Betten mit Sprungrahmen und Matratzen, 1 Dienbotenbett, 1 kleiner Eisschrank, 1 Regulator und sonst noch verschiedenes öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

Fritz Gertenbach

„Zur Turnhalle“.

Für Herren

und junge Herren
Wchten Sie genau auf Firma
und Strafe.

Gutpassende Anzüge, Ueberzieher,
Mäntel, Umhänge, 55, 60, 65,
70, 75, 80, extra feine 85, 90,
100, 110 und höher,
auch für diese Herren.

Für Jünglinge
55, 60, 65, 70, 75, 80 u. höher
Für Knaben 8, 9, 10, 12, 15, 18
und höher.

Adolf Schönfeld
Frankfurt a. M.
Trierischegasse 5, 1. St.
gegenüber der Lederhalle.
Tel. Hanfa 6280.
Keln Laden.

Einzelne Dame sucht 2 Zimmerwohnung
in anständigem Hause. Näheres Neue
Frankfurterstrasse 49. 659

Ältere, alleinstehende Frau sucht
2 Zimmerwohnung
zu mieten. Off. an die Exp. erbeten. 673

Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Näheres Exped. 597

Schönes Zimmer zu vermieten.
Alte Frankfurterstrasse 36. 660

Schöne 2—3 Zimmerwohnung
zu mieten gesucht. Näh. Exped. 657

Schöne 3 Zimmerwohnung mit
abgeschlossenem Vorplatz, el. Licht
und Wasserleitung zu vermieten.
655 Mainstraße 18.

Schirm abhanden gekom-
men. Abzugeben
bei Kroth, Goldsteinstrasse 3. 675

Entlaufen eine Gans.
Abzugeben
gegen Belohnung Alte Frankfurterstr. 9. 674

Eine Partie
Senfgurken
zu verkaufen. Taunusstr. 4. 676

Einige junge
Hühner
(Küken nicht ausgeschlossen) zu kaufen
gesucht. Zu erfragen in der Exp. 670

Gebrauchtes
kleines Handwägelchen
zu kaufen gesucht. Angebote unter
F. K. 665 an d. Exp. ds. Bl. erbeten.

Junge Dame
erteilt gründlichen Unterricht in eng-
lischer u. französischer Sprache. Gef.
Anfragen unter A. Z. 664 an die Exp.
d. Bl. erbeten.

Ein Haus
mit Obstgarten, gelegen in der Haupt-
strasse, zu verkaufen. Näh. Taunusstr. 15.

Ein ganzes Haus mit Garten zu
mieten gesucht oder eine geräumige
3 Zimmerwohnung mit Garten. Gef.
Offert. mit Preisangabe erbeten an
C. Brödel, Keilstr. 3.

Das Heimatmuseum
ist am 1. u. 3. Sonntag
eines jeden Monats von
nachm. 3—4 Uhr für
das Publikum geöffnet.

Das Heimatmuseum
ist am 1. u. 3. Sonntag
eines jeden Monats von
nachm. 3—4 Uhr für
das Publikum geöffnet.

Kunstgewerbeschule Offenbach a. M.
Ausbildung von Schülern und
Schülerinnen.
Groß-Direktor Prof. Eberhardt.

Lebensmittelverkauf.

Mittwoch, den 29. ds. Mts. wird auf die Reichsfleisch-

verkauf:
bei **A. May**
Nr. 631—750 pro Kopf 75 gr Wurst und 125 gr Rindfleisch von 1—2 Uhr
751—870 „ „ 75 „ „ 125 „ „ 2—3 „
871—980 „ „ 75 „ „ 125 „ „ 3—4 „
46—175 „ „ 200 „ Hammelfleisch „ 4—5 „
281—400 „ „ 200 „ Rindfleisch „ 5—6 „
401—510 „ „ 200 „ „ 6—7 „

bei **Jos. Nicolai** (Neustrasse)
No. 981—1100 pro Kopf 75 gr Wurst und 125 gr Rindfleisch von 1—2 Uhr
1101—1220 „ „ 75 „ „ 125 „ „ 2—3 „
1221—1346 „ „ 75 „ „ 125 „ „ 3—4 „
1—45 „ „ 200 „ „ 4—5 „
176—280 „ „ 200 „ Rindfleisch „ 5—6 „
511—630 „ „ 200 „ „ „ „ „

Der Preis für Hammelfleisch beträgt M. 2.90 das Pfund.
Ferner wird unter Vorlage des Lebensmittelbuches Wurst verkauft:

bei **P. Schneider**
Nr. 421—735 pro Kopf 125 gr Wurst von 5—6 1/2 Uhr

bei **Pet. Nikolai**
Nr. 736—946 pro Kopf 125 gr Wurst von 5—6 1/2 Uhr
Weiter gelangt zur Ausgabe:

Butter
Nr. 301—1346 | Mittwoch, den 29. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, pro Kopf 80 G
1—300) Preis 50 Pfg.

Haferflocken
Nr. 1—1346. Mittwoch, den 29. ds. Mts., nachm. 2 Uhr, pro Kopf 125 G
Preis 13 Pfg.

Gries
Nr. 1—1346. Donnerstag, den 30. ds. Mts., nachm. 2 Uhr pro Kopf 75 G
Preis 5 Pfg.

Eier
Nr. 601—1346 | am Donnerstag, den 30. ds. Mts., vorm. 8 Uhr, pro
1—600) 1 Stück. Preis 34 Pfg.

Zweifruuchtmarmelade
Nr. 1—1346 Freitag, den 31. ds. Mts. vormittags 8 Uhr pro Kopf 75 G
Preis 11 Pfg.

Kunsthonig
Nr. 421—480 Freitag, den 31. ds. Mts. vorm. 8 Uhr pro Kopf 1 Pfd. Preis 55

Kartoffelsuppenmehl
Nr. 22—230 Freitag, den 31. ds. Mts. vorm. 8 Uhr pro Kopf 125 G
Preis 12 Pfg.

Haferflocken
Nr. 231—420 Freitag, den 31. ds. Mts., vorm. 8 Uhr, pro Kopf 125 G
Preis 13 Pfg.

Dörrgemüse
Samstag, den 1. September ds. Js. vorm. 8 Uhr pro Kopf 100 Gramm Preis
an alle Einwohner.

Weichkäse
Nr. 596—720 b. J. Merkel Ww. Samstag, den 1. September vorm. 8 Uhr
Kopf 100 Gramm Preis 50 Pfg.

Haushaltungs-Zucker für Monat September
Nr. 1—1346. Samstag, den 1. September vorm. 8 Uhr, pro Kopf 750 G
Die Lebensmittelbücher sind bei jedem Verkauf vorzulegen.

Schwanheim a. M., den 28. August 1917.

Der Bürgermeister
I. V.: Müller, Beigeordneter